Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 70 (1999)
Heft: 2

Artikel: Herbsttagung der Sektion SG/FL im Platanenhof in Oberuzwil
Autor: Möhl, Ursula
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-812882

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vielmehr sollten nach Meinung der Gruppenteilnehmer *die verschiedenen Modelle auf ihre Tauglichkeit hin überprüft und anschliessend bestimmte Komponenten bedürfnisgerecht in die Planung übernommen werden.*

Überleben in Kaderfunktionen

Nach der Mittagspause war die Gruppe 1, welche die *Behindertenheime* repräsentierte, an der Reihe. Ihre Arbeit befasste sich mit dem Thema *«Überleben in Kaderfunktionen. Anregungen, Gedanken und Strategien zur Gestaltung der gesunden Führungsrolle.»* Dieses Projekt wurde von *René Bartl* aus Münchenbuchsee begleitet. Die gesamte Präsentation wurde als Theaterstück beziehungsweise TV-Show mit verschiedenen Schauplätzen und Akteuren vorgeführt, die neben dem informativen auch einen höchst amüsanten Wert besass. So wurde denn beispielsweise ein «Spiel ohne Worte» gezeigt oder «Reporter» interviewten einen Heimleiter, eine «Fachperson», die Projektgruppe und «Betroffene» (in diesem Fall das Plenum).

Grundlage für die Projektarbeit bildeten die persönlichen Probleme der Gruppenmitglieder in der täglichen Arbeit als Kaderperson. Die verschiedenen Probleme wurden zu folgenden Themenkreisen zusammengefasst:
Klientel;
System der Klientel/Öffentlichkeit;
Institution/Trägerschaft;
Persönlich;
Politik/Finanzen/Behörden;
Mitarbeiter.

Aufgrund einer detaillierten Problemanalyse mit deren Auswirkungen wurde eine Zielanalyse formuliert. Auf der Basis von theoretischen Grundlagen zu Themen wie *Burnout, Mobbing, Sucht* und *Stress* und der Zielanalyse wurden mögliche Strategien zu den verschiedenen Themenkreisen entwickelt. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden schliesslich anhand von Fallbeispielen aus der persönlichen Praxis der Gruppenmitglieder überprüft.

Die Erwartung der Gruppe in diese Projektarbeit lag darin, eigene Ideen und Anstösse für die Gestaltung einer gesunden Führungsrolle zu erhalten. Der Prozess und das Resultat sollte bei den Mitgliedern die Selbstmotivation hervorrufen, die erarbeiteten Hilfsmittel in Zukunft – mit gutem Gewissen – konsequent anzuwenden. Die wichtigste Erkenntnis dabei war, die sachliche und emotionale Ebene immer getrennt zu analysieren und zu formulieren.

Den Abschluss der Präsentation bildete die Vorstellung einer *Entspannungsübung*, die das Plenum unter Anleitung der Gruppe gleich selbst ausprobieren konnte: *«eine kleine Reise durch den Körper»*. Danach fühlten sich alle wieder fit, sich auch noch auf die letzte Darbietung zu konzentrieren.

Ich will ins Internet

Den Schlusspunkt setzte die Gruppe 3, gebildet aus Mitgliedern von *Alters- und Pflegeheimen* mit *Paul Gmünder* als Projektleiter. Der Titel dieser Projektarbeit lautet *«Ich will ins Internet. Ein Leitfaden für potentielle AnwenderInnen in Wohn-, Alters- und Pflegeheimen.»* Und der Auftritt dieser Gruppe entsprach dem Tempo dieses sich so rasant entwickelnden Mediums; er wurde zu einem grossen Multimedia-Spektakel unter Einsatz verschiedener technischer Hilfsmittel. Die verschiedenen Sinne des Plenums wurden dabei (fast) alle gehörig in Anspruch genommen. Auf den Inhalt dieser Arbeit soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden, da sie in der nächsten Ausgabe ausführlich vorgestellt werden soll. Seien Sie gespannt! ■

HERBSTTAGUNG DER SEKTION SG/FL IM PLATANENHOF IN OBERUZWIL

Differenzierte sozialpädagogische Massnahmen oder harter Drill als Mittel zu Veränderungen?

Am 19. September zeigte der Heimleiter, Christian Crottogini, rund zwei Dutzend Heimleitern und Heimmitarbeitern die Gebäude des Platanenhofes in Oberuzwil und erläuterte eingangs auf eindrückliche Weise Einweisungsgründe und Grundprinzipien in der Führung der Jugendlichen. Gleichzeitig erinnerte sich ein kürzlich in Pension gegangener Heimleiter seines ersten Vorpraktikums vor genau 40 Jahren im «Planti». Was hat sich geändert – was ist bestehen geblieben? Grundsätzlich stehen damals wie heute Gewaltdelikte im Vordergrund der Heimeinweisungen und – so hoffen und hofften alle Beteiligten, dass während und nach der «Platanenhofzeit» eine Reintegration der Jugendlichen in die Gesellschaft möglich werde.

Nach den Zeitungsberichten zu schliessen, sind wir überzeugt, dass heute bei den Jugendlichen mehr Gewaltdelikte zu verzeichnen sind. «Nein, stimmt nicht!» sagt Ch. Crottogini und zeigt uns anhand von Statistiken der letzten 10 Jahre, dass die Deliktkurve etwa auf gleicher Höhe geblieben ist. Verändert hingegen haben sich die «Leitfiguren» für die Jugendlichen: Vor 20 bis 30 Jahren liessen sie sich mehrheitlich von einer übergeordneten Ethik leiten, die ihnen Eltern, Nachbarschaft, Institutionen (Schule, Kirche, Behörden) vermittelten. Heute geschieht dies über die Familien (allerdings mit mehrheitlich veränderten Strukturen), über die Medien oder die Clique.

Der Platanenhof umfasst heute zwei ganz geschlossene Gruppen mit verschiedenen Möglichkeiten zu Ateliers- und internem Schulbesuch, Einzelgesprächen, Begleitpersonen/Spezialisten und Freizeitangebot. Nach dieser intensiven Beobachtungszeit kann sich eine Zeit in der Übergangsgruppe angliedern. Die offenen Wohngruppen bieten Wohnmöglichkeiten für mehrere Jahre an. In dieser Zeit kann auch eine Lehre intern oder extern absolviert werden. Wichtigstes Ziel ist die Reintegration im Leben. Auf dieses Ziel hin richten sich alle pädagogischen und psychologischen Bemühungen.

War diese differenzierte Aufgabenstellung immer so? Wohl kaum. Vor etwa 40 Jahren, so berichtet mir der ehemalige Praktikant, versuchte man noch mit Drill und harten Massnahmen eine Besserung der Jugendlichen zu erreichen. So folgte:

- bei schlechtem Benehmen: Ausgangserlaubnis nach Punktesystem, Sackgeldabzug, Ausgang in 4er-Kolonne
- bei Bettnässen: nasse Wäsche in aller Öffentlichkeit zur Waschküche tragen
- auf die Kurve gehen: Kahlkopfschnitt
- Diebstahl innerhalb des Hauses: Strammstehen aller Jugendlichen mitten in der Nacht im Korridor bis der Täter geständig war oder allenfalls Ausbreiten der persönlichen Effekten

Auch während der Mahlzeiten hatte absolute Ruhe zu herrschen. Nach Ablauf der «Platanenhofzeit» hoffte man, dass diese strenge Disziplin einerseits Abschreckungscharakter, andererseits soviel bewirkt hatte, dass sich die Jugendlichen wieder im Leben zurecht fanden.

Heute, so erläutert Ch. Crottogini, wird dieser Schritt weg vom Platanenhof mit vielen kleinen Schritten und Hilfen begleitet und gefördert. Ob sich im späteren Leben die Jugendlichen, damals wie heute, bewähren konnten und können – dies als erklärtes Ziel, damals wie heute – könnte einzig eine genaue Statistik beweisen.

Ursula Möhl